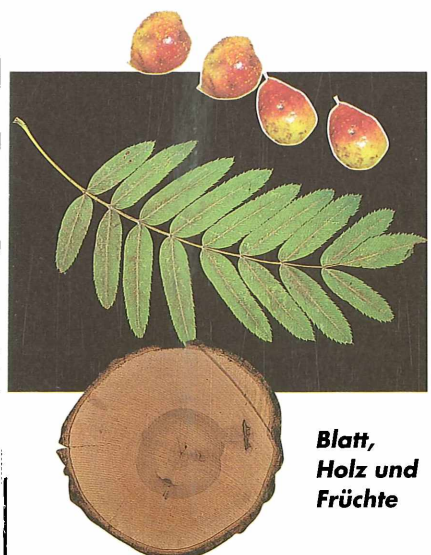
©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Speierling-Projekt

Im Rahmen eines von der Stiftung „120 Jahre Universität für Bodenkultur" geförderten Projektes soll die Verbreitung des Speierlings in Österreich näher untersucht werden. Ziel ist eine möglichst genaue Erfassung und Dokumentation des Bestandes als Grundlage für Erhaltungsmaßnahmen (Beerntungen, Anzucht von Pflanzen).

Die Kenntnisse über das Auftreten des Speierlings in Österreich sind noch immer recht lückenhaft, weshalb dringend um Hinweise über Vorkommen der Baumart gebeten wird:



Blatt, Holz und Früchte

Hinweise und Anfragen *richten Sie bitte an Thomas Kirisits, Rotenhofgasse 80-84/11/5, 1100 Wien, Tel.: (0222) 606-17-32 oder an Univ. Ass. Dipl.-Fw. Raphael Klumpp, Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur, Peter Jordan-Straße 70, 1190 Wien, Tel.: (0222) 47654/4066.*

Wie weit geht der Naturschutz an seinen Zielen vorbei?

Das untere Lafnitztal

Schotterteiche an der Lafnitz/Rudersdorf

© J. Langha

Die im Anschluß berichteten Beobachtungen und die daraus abgeleiteten Überlegungen betreffen hauptsächlich den Abschnitt des Lafnitztales, der zur Gänze im Burgenland liegt. Der Abschnitt beginnt, wo der Flußlauf und sein Tal auf der Höhe von Rudersdorf von der Nord-Süd-Erstreckung in den nach Ost-Südosten ausgerichteten Verlauf umschwenken. Hier erreicht das Tal auf einer Länge von 16,5 km mit fast 3 km seine größte Breite.

Gegenwärtige Situation:

Die Talbereiche im Umfeld der Tiefenlinie sind bis heute deutlich vom Fluß geprägt. Alle ökologisch

Joachim Tajmel

bedeutsamen Reliefstrukturen in diesem Bereich sind durch die Erosion der Lafnitz entstanden. Das hier vorzufindende Repertoire an Landschaftselementen umfaßt:

- die abschnittweise weitgehend naturbelassene und stark mäandrierende Lafnitz
- überwiegend jedoch den hart regulierten Flußlauf
- Sohlgurte im regulierten Abschnitt und Mühlwehre, sowie die dadurch bedingten Stauräume
- die als Lahnen bezeichneten Nebenläufe
- Alt- und Totwässer in verschiedenen Verlandungsstadien, sowie Flachmoore, die als Schwarzerlenbrüche oder Großseggenrieder in Erscheinung treten.

Diese Palette wurde in den letzten Jahren durch die Anlage von tief in den Grundwasserkörper eingesenkte Schottergruben

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

ergänzt, wodurch Sekundärlebensräume geschaffen, aber auch wertvolle Lebensräume zerstört wurden.

Der außerordentliche Artenreichtum von Flora und Fauna dieses Bereiches ist in erster Linie auf den unterschiedlich weiten Fortschritt in der Sukzession der einzelnen Gewässer zurückzuführen.

Zwei Phasen im Sukzessionsprozeß sind aus der Sicht des Artenschutzes von außerordentlich hohem Wert: Zum einen sind das die im Verlauf der Mäanderbildung infolge der Seitenerosion entstehenden Geschiebeansammlungen in den Innenbögen sowie die Uferanbrüche im Bereich der Außenbögen der Flußschlingen, von denen aus die Gestaltung der Orographie des Tales seinen Ausgang nimmt. Der Bestand dieser Elemente wurde in letzter Zeit durch ähnliche Strukturen im Bereich der Schottergruben ergänzt.

Den zweiten, im Gebiet bereits sehr seltenen und daher besonders schützenswerten Typ der limnischen Biotope stellen die in historischer Zeit entstandenen Altwässer dar, die nicht mehr im Einflußbereich der Hochwässer liegen und heute kurz vor ihrer Verlandung stehen. Der Chemismus des Wassers dieser Tümpfe, Gmoose oder Lacken ist durch die mächtigen Ablagerungen von pflanzlichem Material geprägt, das auch für die weit fortgeschrittene phytogene Verlandung der Uferzonen verantwortlich ist. Diese Gewässer sind der Lebensraum artenreicher Schnekkenpopulationen. Der Medizinische Blutegel und der Pferdeegel sind für diese Biotope charakteristisch. Typische Gefäßpflanzen sind der Wasserschlauch, Wasserfeder und Wasserfenchel.

Bedrohungszenarien:

Gegenwärtig lassen sich im besprochenen Talabschnitt folgende Entwicklungstendenzen feststellen, die sowohl auf Einflüsse der intensiven Landwirtschaft als auch des Wasserbaues zurückzuführen sind:

- Die Ausbildung von neuen Mäandern und Mäanderdurchbrüchen wird durch wasserbautechnische Sicherung der Ufer unterbunden. Um das Erscheinungsbild der Lafnitz nicht nachteilig zu verändern, geschieht dies gegenwärtig nur durch lokal eng begrenzte Maßnahmen. Dennoch wird die Entstehung von neuen Altwässern dadurch nachhaltig verhindert. (Beispiel: Der gesamte naturbelassene Abschnitt der Lafnitz)
- Die Verlandung der Altarme, die im Überflutungsbereich der Hochwässer liegen, wird durch den Eintrag mineralischer Sedimente stark beschleunigt. (Beispiel: Altarm bei Deutsch Kaltenbrunn)
- Schotterbänke in Nebengerinnen werden nach der Verringerung der Schleppspannung infolge der Regulierung des Hauptlaufes von Feinsediment überschichtet und ver-

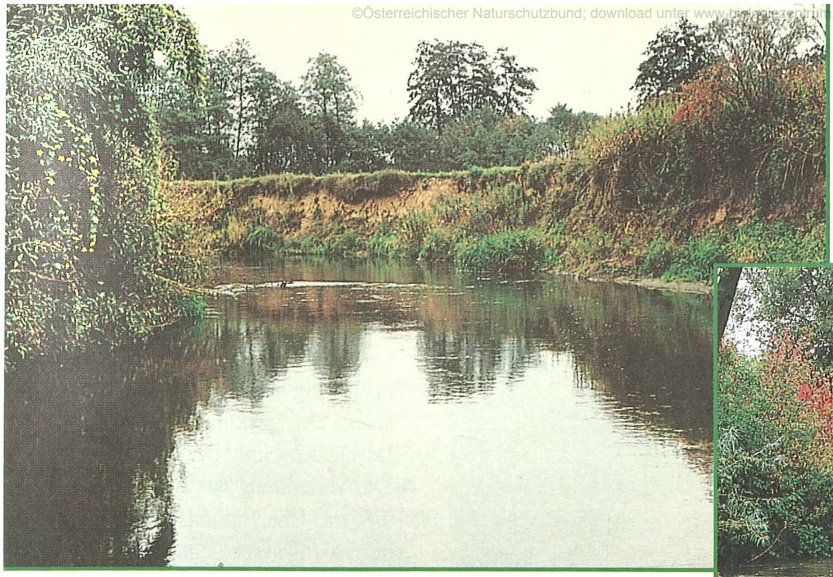
RESOLUTION ZUR B 65

Südumfahrung von Rudersdorf/Lafnitz-Auen

Für die Gemeinde Rudersdorf werden Umfahrungsvarianten geplant. Straßenprojekte, die zur Zerstörung oder Beeinträchtigung der Aue führen, sind aus ökologischer Sicht problematisch und daher abzulehnen.
Die Expertenrunde der Lafnitz-Gespräche am Institut für Naturschutz setzt sich aus 50 Sachverständigen zusammen. Sie lehnen Trassenführungen ab, die aus der Sicht des Naturschutzes ein äußerst sensibles und wertvolles Gebiet betreffen – zumal die Lafnitz-Auen von den Ländern Steiermark und Burgenland sogar als zukünftiges RAMSAR-Schutzgebiet genannt wurden.
Außerdem sind im Gebiet Lebensraumtypen sowie Tier- und Pflanzenarten nachgewiesen, die seit dem EU-Beitritt über die FFH-(Flora-Fauna-Habitat)-Richtlinie und die Vogelschutzrichtlinie zu schützen sind.
Für die geplante Umfahrung ist ein Prüfverfahren für Umwelt- und Sozialauswirkung erforderlich.

Die Teilnehmer der Lafnitz Expertengespräche am 18. 1. 1996

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.naturschutzbund.at



Lafnitz bei Rudersdorf

Prallhang der Lafnitz mit Seitenerosion

© Stefan Winter (2)

krauten in kürzester Zeit. (Beispiel: Rustenbach bei Poppendorf)

- Die Grundwasserabsenkung infolge der Regulierung der Lafnitz verringert die Häufigkeit der Wasserführung periodischer Gewässer oder führt zum vollständigen Austrocknen der Totwässer. (Beispiele: Totwässer bei Heiligenkreuz und Rosendorf)
- Der Eintrag von Düngemitteln aus den umliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen führt zu einer außerordentlich hohen Eutrophierung und beschleunigt dadurch die phytogene Verlandung. (Beispiele: Kohlwiesengmoos bei Rudersdorf, Totwasser bei Heiligenkreuz)

Die geübte Praxis des Naturschutzes durch die parzellenweise Unterschutzstellung von Biotopen ist oft nicht einmal in der Lage, die genannten Bedrohungsfaktoren abzuschwächen. Als Fazit muß zur Kenntnis genommen werden, daß man die außerordentliche Vielfalt der limnischen Lebensräume und ihrer auf den jeweiligen Gewässertyp oder auf bestimmte Strukturen spezialisierten Biozönosen nur durch solche Konzepte erhalten wird können, die auf die charakteristische Dynamik und die parallel ablaufende Sukzession der Lafnitz, ihrer Nebengerinne, Altarme und Totwässer eingehen.

Perspektive

Wahrscheinlich wird das Kohlwiesengmoos in ungefähr fünfzehn Jahren gänzlich verlandet sein. Ein Biologiestudent mit dem Spezialgebiet limnische Gastropoden, der schon immer dieses Wasser hütete, als sei es sein Augapfel, wird verzweifelt Alarm schlagen. Die Naturschutzbehörde wird dann nach angemessener Zeit nach Einholung eines Gutachtens eine „Revitalisierung" durch teilweises Ausbaggern unter tatkräftiger Mithilfe der Naturschutzjugend durchführen. Dadurch wird man die Entstehung eines Flachmoores verhindern können und den vielen bedrohten Pflanzen und Tierarten des Totwassers ihren Lebensraum erhalten.

In den letzten Jahrzehnten, der Ära der Eroberung des Zehnten Bundeslandes, war es ohne Zweifel notwendig, durch statische Konzepte besondere Refugien zu erhalten, um dem Artensterben etwas entgegenzusetzen.

Jetzt, nachdem statt zehn durch das Eingreifen der Chemie und der Biotechnologie und nach einem überraschend wenig bejubelten Pyrrhussieg (Scheinsieg) bereits wahrscheinlich zwölf Bundesländer für den Agrarmarkt produzieren, sollte man versuchen, natürlichen Vorgängen ihren Lauf zu lassen.

Der Naturschutz sollte dabei die Richtung weisen. Das Umweltprogramm ÖPUL des Landwirtschaftlichen Förderungssystems kann ein Schritt in die richtige Richtung sein.

©Österreichische Akademie der Wissenschaften; download unter www.biologiezentrum.at

Lösungsansätze

Die zentrale Problematik des Naturschutzes in dieser von der Flußdynamik geprägten Region besteht in der Schwierigkeit, in einem Rahmen, in dem nur fixierte Einheiten (z. B. Grundstücksgrenzen) zur Kenntnis genommen werden, das dynamische Element der Lafnitz und ihrer Begleit- und Nachfolgestrukturen aufzunehmen, ohne sie in ihrer Dynamik entscheidend einzuengen.

Eine gewisse Chance bietet die aktuelle Umorientierung der Landwirtschaft in Richtung der Produktionsextensivierung und Landschaftspflege.

Die bei der Realisierung eines dementsprechenden Schutzkonzeptes (siehe Kasten) zu erwartenden Schwierigkeiten sind erheblich und für eine Realisierung wird ein effizientes Management notwendig sein, das mit allen Problemen des Umwelt- und Naturschutzes aber auch mit den Schwierigkeiten im Bereich der Landwirtschaft vertraut ist. Die Verwirklichung kann nicht von einer Zentralstelle „von oben her" verordnet werden, sondern wird nur dann erfolgreich sein, wenn ein Verantwortlicher in der Region sich dafür einsetzt und bei den Betroffenen um ihr Verständnis und ihre Mitarbeit wirbt.

Die dauerhafte Erhaltung der Vielfalt der Biozönosen und der Fauna und Flora im unteren Lafnitztal wird vom Erfolg solcher Vorhaben abhängen, die nicht nur konservierende Ziele haben, sondern auch die Landwirtschaft einbeziehen und die Dynamik der Fließgewässer im Talraum wieder ermöglichen. Die Planung und Verwirklichung entsprechender Konzepte stellt den Naturschutz vor neue Aufgaben.

Autor: Dr. Joachim Tajmel
Bergen 6, A-8380 Jennersdorf

Schutzkonzept für das Lafnitztal

Folgende Punkte sollten enthalten sein:

1) Beschränkung der Ufersicherung an Flüssen (Lafnitz, Feistritz) und Bächen auf jene Abschnitte, die im Nahbereich der Siedlungen und Verkehrswege liegen;
2) Schaffung eines Fonds aus Geldern des Wasserbaues und des Naturschutzes, durch den Verluste von landwirtschaftlichen Nutzflächen entschädigt werden;
3) Anlagen von Gehölzsäumen (Ökowertstreifen) entlang aller Bäche zur Verringerung des Eintrags von Erdreich infolge von Regenfällen;
4) Einführung der biologisch-organischen Landwirtschaft oder zumindest weitestmögliche Forcierung der Programme mit Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel;
5) Restrukturierung der regulierten Abschnitte durch Querwerke und Buhnen aus lebenden Baustoffen (z. B. Faschinen aus Erlenzweigen);
6) Ausweisung aller alten Totwässer und Flachmoore als Naturschutzgebiete zur vorläufigen Sicherung der jeweils typischen Biozönosen, die als vorläufiges Artenreservoir für zukünftige Biotope von entscheidender Bedeutung sind.
7) Erhaltung von Schotterflächen in Schottergruben und Verzicht auf die gegenwärtig übliche Böschungsgestaltung durch entsprechende Auflagen im wasserrechtlichen Bescheid.

Naturschutz an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

Standortbestimmung und Vision

30. Sept. – 1. Okt. 1996, Graz

Kontaktadresse für detailliertes Programm:
Mag. Henrike Winkler, Joanneum Research, Elisabethstraße 11, A-8010 Graz

Erfassung und Erforschung der Entomofauna in Österreich

Eine Standortbestimmung

19. 10. 1996, 9.15 – 17 Uhr, Illmitz

Örtliche Organisation:
HR Univ. Prof. Dr. A. Herzig, Biologische Station, A-7142 Illmitz, Tel. 02175/23280

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 1996_2-3

Autor(en)/Author(s): Tajmel Joachim

Artikel/Article: Wie weit geht der Naturschutz an seinen Zielen vorbei? Das untere Lafnitztal 28-31